

## Die Philosophie des Patchwork

*Anstatt eines Vorwortes zu: "Was dem Manne sein Orakel..."*

*Aus: Der Orient ist (mein) Schicksal - Tagebuch, bisher unveröffentlicht -,  
Herold Binsack, Oberursel, den 05.03.2006 - 15.07.2007*

Nach Platon überliefert, ahnen wir, dass Philosophie nicht nur die "Liebe zur Weisheit"<sup>[1]</sup> sein kann. Denn es schmeckt uns bei dieser "Platonischen Liebe" ein Gewisses<sup>[2]</sup> nach, sodass diese Liebe auch nur so "rein" im männlichen Verstand verblieben sein konnte, wo in jener sokratisch-platonischen Idealisierung nämlich dessen, was die Homo-Erotik definitiv nicht herausgenommen hat, sehr wohl aber die Liebe zum Weibe.<sup>[3]</sup>

Und referiert nicht die Pädophilie auf einem Nebengleis solch "platonischer Liebe"? - den völligen Missverstand eines Kindes Sexus inbegriffen! So mag es sich ergeben, dass dem liebenden Manne, des Weibes Sexus verschlossen bleibt, offenbar aber nicht die Erotik - selbst eine jene so verleugnete gleichgeschlechtliche - *des Mannes*, und die Klagen der "ungeliebten Weiber"<sup>[4]</sup> ein solch Gemüt nie erschüttern.

Und seither ist Frau nur auch (s)ein exoterisches Abenteuer, wie überhaupt all seine Liebe zum Exoten als ein solches zu verstehen wäre! Das esoterische Weib bleibt ihm verborgen, wie die Bedeutung des Nichts, jenem Seinsverstand, welcher Sein mit Haben verwechselt: Wenn Sein ist gleich dem Haben, dann ist das Weib gleich doppelt dem Nichts, da es sich dem Haben entzieht und dem Sein nicht entspricht.

Und egal wie man(n) die Sache dreht, sie bleibt verdreht - männlich!  
Wollte Man(n) eine weibliche Antwort, dann sollte sie nicht philosophisch sein, denn diese bliebe ihr - dem Weibe, wohl zu recht - suspekt!

Und in Verzweiflung ob ihrer Not: näht sie, und webt <sup>[5]</sup> sie manchmal auch.  
Und so manche macht eine quasi weibliche Struktur hieraus, welche zu betrachten ist als idealtypisches Gegenüber zur männlichen Statur!

Das "Patchwork" ist nicht von ungefähr fremd dem Manne, um nicht zu sagen suspekt: Erscheint ein solches, doch so chaotisch ihm, wie die "ungeordnete Natur"; und in der Tat - mit diesem (Un-)Begriff von Natur - wäre beinahe alles gesagt, auch und gerade weil man(n) darin eben nur, die "unzuverstehende" sieht - unverstehen wie Unverstand, so wie im "Patchwork" eben auch.

Wenn es da nicht zweierlei Ordnung(en) gibt: Die solchermaßen geordnete - also hierarchisch gerichtete männliche Natur -, um ein (apriori männliches) Zentrum gedacht, dann das Patchwork, das Frau macht, und erst im Ergebnis (a posteriori) als Ordnung zu begreifen wäre, welche nicht wundern lässt, dass diese so völlig ohne Zentrum erscheint, und dass Natur sich ebenso "begreift", also erst "am Ende", und als eine solche dann überhaupt nur, wegen dieses Subjekts, das zwischen die jeweiligen "Enden" und "Anfängen" sich schiebt, und damit dieses Subjekt dann vergessen lässt, dass es in ihr - der Natur - sowenig eine Ordnung geben kann, wie es überhaupt dort kein Ende und kein Anfang gibt, wo Natur doch nur eine spielerisch erworbene und daher durchlaufende Struktur<sup>[6]</sup> ist.

So aber dem Manne nicht, da dieser versucht einen Anfang dort zu begreifen wo er zu denken beginnt, und ein Ende dahin zu setzen, wo er seine Erben hinterlässt, und damit eines Erkennenden Struktur so sehr vergewaltigt, wie er auch das erspielte Gewebe zerstört, und sich damit in seinen Aporien verfängt! Und ein solch ungewollt-gewollt herbeigeführtes Ergebnis - welches natürlich auch dem Männlichen unverstanden bleibt - dann im Nachhinein als "natürlich", ergo: göttlich dann (im EROS) zu hypostasieren und damit jeder Kritik zu entrücken sucht!

Es gibt somit das Patchwork *neben* der Philosophie, wie es die Natur neben oder trotz dieses Dings, welches Mann Ordnung nennt, (noch<sup>[7]</sup>) gibt!

Und so wie es EROS<sup>[8]</sup> nie gegeben, hat dieses "Ding" nie die Natur in Ordnung gebracht!

Was Man(n) nicht versteht, das ordnet er!

Und das was es zu verstehen gibt, das macht Frau!

...was selbstredend auch für dieses hier gilt!

<sup>[1]</sup> Vgl. "Was dem Manne sein Orakel..."

<sup>[2]</sup> Wie auch nach jenem "zweiten Aufguss über einen Teebeutel", von dem ein Sprecher des Verfassungsschutzes Sachsens kürzlich sprach, als er damit die u.a. von Jürgen Roth erhobenen "Anklagen" (in Anklage unerwünscht) gegen Politiker, die in den sächsischen Mafia-Politik-Wirtschaft-Kinder-Sexskandal verwickelt seien, zu verwässern suchte, scheint doch Sex mit Kindern des Patriarchats moderne Achillesferse zu sein.

<sup>[3]</sup> Ganz im Gegenteil: Die ganze antike Mythologie kapriziert sich um die Anbetung des männlich konnotierten "Schönen" und der Verachtung des weiblichen, ergo: "Unvollkommenen", was soweit ginge, dass es unter Solon verboten gewesen war, die (männlichen) Körper bei ihren gymnastischen Übungen einzuölen, wozu dies, das erfährt man bei Bornemann "Das Patriarchat".

<sup>[4]</sup> Gewissermaßen als solche berühmt: Sokrates' Frau "Xanthippe", vgl. "Was dem Manne sein Orakel..."

<sup>[5]</sup> Daher vielleicht auch mein als "doppelter Reiz" bisher noch nicht verstandenes Gefühl bei Heinrich Heines Kampfgedicht "Die Weber". Ich hatte schon immer den Eindruck, dass Heine hier mehr als nur die Leiden und die verzweifelten Imaginationen eines vom Kapitalismus bedrohten Berufsstandes schildert, und das könnte heißen: Heine huldigt wie so oft eigentlich auch hierin dem "Weiblichen" - dem "das Leichentuch webenden".

<sup>[6]</sup> Stichwort: "fraktaler Algorithmus" im kosmischen Sein, vgl. meine "Erkenntniskritik am Rande des Seins", und/oder mein: "Auf dem Holo-Deck des Seins".

<sup>[7]</sup> Aber Man(n) scheint dabei zu sein, diesen Zustand endgültig zu korrigieren und die Vernichtung der Natur der Vernichtung der Erkenntnis(möglichkeit) nachzuschieben (vgl. „Was dem Manne sein Orakel“)!

<sup>[8]</sup> Eine solche halluziniert nur die männliche Selbstverliebtheit, vgl.: "Was dem Manne sein Orakel..."